

# Limburger Anzeiger

**Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg**

(Limburger Zeitung)

**Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838**

(Limburger Tageblatt)

**Erscheint täglich**

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterferienplan jenseits Ostertages.  
Wandkalender um die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,  
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

**Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages**

**Bezugspreis:** 1 Mark 50 Pfg.  
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Bringerlohn  
**Einrückungsgebühr:** 15 Pfg.  
die Spaltenbreite 60 mm oder deren Raum.  
Reklamen die 90 mm breite Zeitzeile 35 Pfg.  
Kadett wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 171.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 82.

**Dienstag, den 28. Juli 1914.**

Fernsprech-Ausdruck Nr. 82.

**77. Jahrg.**

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medialangelegenheiten hat durch Erlass vom 7. Juli dieses Jahres G. N. Nr. 703.1 auf Grund des § 170 der Reichsverwaltungsordnung bestimmt, daß die in Betrieben oder im Dienste der Kirchengemeinden und kirchlichen Verbände der katholischen Kirche Preußens Beschäftigten auf Antrag des Arbeitgebers von der Krankenversicherungspflicht befreit sind, wenn ihnen gegen ihren Arbeitgeber einer der im § 169 a. a. O. bezeichneten Ansprüche für die im § 183 a. a. O. angegebenen Zeit gewährleistet ist oder sie lediglich für ihren Beruf ausgebildet werden.

Limburg, den 24. Juli 1914.

Römisches Bezirksamt des Kreises Limburg.  
Der Vorsitzende:  
Büchting.

### Bekanntmachung.

Anwärter für das Civil-Supernumerariat bei der königlichen Regierung haben nur dann Aussicht auf Annahme, wenn sie durch Zeugnisse den Nachweis einer zweijährigen mit gutem Erfolg abgeleiteten Beschäftigung bei Verwaltungsbehörden, davon mindestens 3 Monate bei einer königlichen Kreiskasse und 1 Jahr bei einem Landratsamt, erbringen. Wenn der betr. Anwärter gedient hat, wird ihm das Militärdienstjahr auf die geschäftliche Vorbildungszeit angerechnet, sobald er also schon vorgemerkt werden kann, wenn er mindestens 3 Monate bei einer königlichen Kreiskasse und 9 Monate bei Verwaltungsbehörden beschäftigt war.

Anwärter, die eine über das vorgeschriebene Mindestmaß hinausgehende höhere Schulbildung im normalen Alter erworben haben, (Prima- oder Oberprimareife) dürfen, sofern sie sonst für den praktischen Dienst geeignet sind, bei der Einberufung bevorzugt und demgemäß außerhalb der Reihenfolge der Vorrangurufen angenommen werden.

Bei dem hiesigen Landratsamt, der Einkommensteuer-Bearbeitungs-Kommission und dem Versicherungsamt können

neue Anwärter mit guten Führungszeugnissen jederzeit beschäftigt werden.  
Limburg, den 22. Juli 1914.

Der Landrat.

Auf Grund der §§ 5 und 6 und 7 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuverordneten Landesteilen vom 20. September 1867 wird hiermit unter Zustimmung der Gemeindevertretung folgende Polizeiverordnung erlassen:

#### § 1.

Beim Bewässern der Wiesen, ist das Betreten der Wägenanlagen, sowie der Dämme, welche gewässert werden, außer den Mitgliedern des Wägenvorstandes, den Polizeibehörden, Feldhütern und dem Wägenmeister, Niemandem, auch nicht den Eigentümern, Nutznießern und Pächtern gestattet.

#### § 2.

Ausnahmen von diesem Verbote sind mit schriftlicher Erlaubnis des Wägenvorstandes zulässig.

#### § 3.

Übertretungen dieser Verordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder entsprechender Haft geahndet.

#### § 4.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.  
Oberbrechen, den 12. Juli 1914.

Der Bürgermeister:  
Arthen.

Auf Grund der §§ 5 und 6 und 7 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuverordneten Landesteilen vom 20. September 1867 wird unter Zustimmung der Gemeindevertretung folgende Polizeiverordnung erlassen:

#### § 1.

Der § 2 der Polizeiverordnung vom 18. November 1910, betreffend die Vertilgung der Feldmäuse erhält folgende Fassung:

Die Ortspolizeibehörde mit Zustimmung des Ortsgerichts, erläßt die hierzu nötigen Anordnungen und läßt

sie in ortsüblicher Weise bekannt machen. Auf Antrag, kann die Ortspolizeibehörde für einzelne Grundstücke Befreiung erteilen.

#### § 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.  
Oberbrechen, den 12. Juli 1914.

Der Bürgermeister:  
Arthen.

### Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuverordneten Landesteilen vom 20. Sept. 1867 (G. S. S. 1529), wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstande, für die Gemeinde Ahlbach, die nachfolgende Polizeiverordnung erlassen:

#### § 1.

Die Polizeiverordnung vom 20. Febr. 1903 betr. Festsetzung der Polizeistunde für die Gemeinde Ahlbach, wird aufgehoben.

#### § 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.  
Ahlbach, den 14. Juli 1914.

Die Ortspolizeibehörde:  
Jung.

### Kreis-Schuljahrsplan.

Herr Schuljahrarzt Schmidt wird am **Donnerstag, den 30. Juli in Hausen, Freitag, den 31. Juli in Maimenich und Samstag, den 1. August in Thalheim**, zahnärztliche Untersuchungen der Schulkinder vornehmen.

Es empfiehlt sich, daß auch die Eltern der Kinder an der Untersuchung teilnehmen.

Die Herren Bürgermeister vorgenannter Gemeinden werden ersucht, dies auf ortsübliche Weise bekannt machen zu lassen.

Limburg, den 28. Juli 1914.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

## Der serbische Krieg.

**Friedensschalmeien. — England in führender Stellung unter den Großmächten.**

Zwar sind die ersten Schüsse an der serbischen Grenze gefallen, wenn die aus Semlin eingetroffenen Nachrichten sich bestätigen sollten. Noch hat jedoch der eigentliche Krieg mit Serbien nicht begonnen. Die Armeeführung ist von dem Belgrad geleitet, die militärischen Ereignisse nicht zu übersehen, da die Mobilisierung erst vollkommen durchgeführt werden soll. Die Nachricht, daß die österreichischen Truppen bereits in Belgrad sind, dürfte verfrüht sein. Andererseits wird gemeldet, daß nach dem Abzuge der serbischen Truppen und der Regierung eine Revolution in Belgrad ausgebrochen sei. An verschiedenen Stellen der Stadt sind Brände ausgebrochen. Auch der Bahnhof soll von den abziehenden Truppen vorher in Brand gesteckt worden sein. Die serbische Armee ist unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Alexander bei Nisch konzentriert. Doch sind die Verbände, die Serbien momentan zur Verfügung hat, numerisch schwach, da der Kern in Mazedonien steht, wo die Truppen mit der Pazifizierung der neuen Provinzen beschäftigt sind. Serbien darf die neuerobernten Gebiete nicht von Truppen entblößen, wenn es nicht Gefahr laufen will, sie gänzlich zu verlieren. Vor Beginn der kriegerischen Auseinandersetzungen scheint es nochmals zu diplomatischen Verhandlungen kommen zu wollen. Aus Petersburg einlaufende Nachrichten wissen vom starken Friedensbedürfnis zu erzählen. Der herausfordernde Sprache der russischen Presse, die davon spricht, daß weder Serbien noch Rußland einen Eingriff in die Hoheitsrechte eines Balkanstaates zugeben kann, scheint nicht im Einklang mit den ernsthaften Absichten der russischen Machthaber zu stehen, die zwar nicht ungern die Nachrichten von der Mobilisierung russischer Armeekorps in die Welt gehen lassen, in Wirklichkeit jedoch jeden friedlichen Ausweg dem Kriege vorziehen. In den Wein der russischen Serbenbegeisterung wird von London heftig Wasser gegossen. Die englische Regierung hat der russischen Diplomatie mit eifriger Rühle zu verstehen gegeben, daß England keinerlei Verpflichtungen für einen Festlandskrieg hat. Im übrigen sei Großbritannien an dem Schicksal Serbiens völlig desinteressiert.

Die ersten Schüsse an der serbischen Grenze.  
Semlin, 27. Juli. Bei Revereza wurde auf einem Donauufer eine Kompanie Infanterie von dem serbischen Ufer aus beschossen. Die Infanterie erwiderte das Feuer und es wurden über hundert Gewehrschüsse gewechselt.

Welt. Weitere Details fehlen noch. Bei Rubin wurden von der österreichischen Behörde zwei Schiffe beschlagnahmt, die auf das Saltsignal nicht hielten und auf die österreichischen Soldaten schoßen.

### Belgrad besetzt?

Wien, 28. Juli. Hier eingetroffenen Gerüchten zufolge ist Belgrad von österreichischen Truppen besetzt.

### 100 000 Griechen für Serbien.

Konstantinopel, 27. Juli. Der Bruch der österreichisch-serbischen Beziehungen hat hier den allergrößten Eindruck hervorgerufen. Die Türkei leidet noch sehr heftig unter den Folgen der letzten Kriege und wünscht unter allen Umständen Ruhe auf dem Balkan. Großen Eindruck sollen die Erklärungen des hiesigen griechischen Geschäftsträgers gemacht haben, der sagte, daß Griechenland im Falle eines bewaffneten österreichisch-serbischen Konflikts durch Verträge gezwungen werden soll, Serbien 100 000 Mann zur Verfügung zu stellen.

### Die Reipetische für den serbischen Kronprinzen.

Wien, 27. Juli. Die „Zeit“ läßt sich aus Belgrad melden, daß der Kapitän Dusan Petrowitsch, der Bräutigam von Lubmilla v. Hartwig, der Tochter des verstorbenen russischen Gesandten, den Kronprinzen Alexander mit der Reipetische insuliert habe.

### Frankreich für den Weltfrieden.

Wien, 27. Juli. Ernsthafteste Kreise versichern, die Lokalisierung des Konflikts sei durch die Erklärung Englands, die Nordsee müsse vom Kriege freibleiben, zur Tatfache geworden. Frankreich selbst arbeite mit Hochdruck in Petersburg für den Weltfrieden.

### Rußland ebenso!

Wien, 27. Juni. Die Reichspost meldet aus Petersburg: Eine hervorragende Persönlichkeit erklärte: Die Stimmung am russischen Hofe ist ausgesprochen für den Frieden. Der Zar habe bestimmte Äußerungen getan, daß es die Absicht maßgebender Kreise sei, sich dafür zu verwenden, daß, wenn der Kriegeausbruch unvermeidlich sei, Österreich den Gebietszustand Serbiens nicht antaste, und daß man dafür vorerst nur auf diplomatischem Wege sich Garantien verschaffen müsse. Die russischen Nationalisten fordern dagegen ein energisches Einschreiten. Eine Klärung der russischen Haltung wird erst in einigen Tagen erwartet.

### Die serbische Antwort.

Die serbische Antwort auf das österreichische Ultimatum ist, wie sich der „Temps“ aus Belgrad melden läßt, angeblich folgenden Inhalts:

Die serbische Regierung ist einverstanden:

1. Mit der Veröffentlichung der verlangten Erklärung im Amtsblatt.

2. Mit der Mitteilung dieser Erklärung an die Armee durch einen Tagesbefehl.  
3. Mit der Auflösung der einer Aktion gegen Österreich verdächtigen vaterländischen Vereine.  
4. Mit einer Abänderung des Pressegesetzes.  
5. Mit der Verabschiedung solcher Angestellten der Militär- oder Zivilverwaltung, denen die Teilnahme an der Propaganda gegen Österreich nachgewiesen wird.

Die serbische Regierung protestiert jedoch gegen die Zugewinnung österreichischer Beamter zu der entsprechenden Untersuchung.

6. Die serbische Regierung verlangt eine Erklärung darüber, inwieweit österreichisch-ungarische Beamte zu der Untersuchung über das Komplott von Sarajewo herangezogen werden sollen. Sie will, was diesen Punkt anbetrifft, nur das durch das internationale Recht und freundschaftliche Beziehungen Gebotene annehmen.

7. Im Ganzen nimmt die serbische Regierung alle Bedingungen und sonstigen Forderungen Österreichs an und macht nur Vorbehalte bezüglich der Tätigkeit österreichisch-ungarischer Beamter in Serbien. Und auch in diesem Punkt spricht sie keine glatte Ablehnung aus, sondern beschränkt sich darauf, Aufklärung zu verlangen.

Sollte die österreichische Regierung diese Erklärungen ungenügend finden, so appelliert die serbische Regierung an das Haager Schiedsgericht und an die Mächte, welche die Erklärung von 1909 bezüglich Bosnien-Herzegowina unterzeichnet haben.

### England als Friedensvermittler.

London, 27. Juli. Sir Edward Grey ließ durch die englischen Botschafter in Paris, Berlin und Rom anfragen, ob die französische, die deutsche und die italienische Regierung ihre Zustimmung zu einem gemeinsamen Schritt in Wien und Belgrad erteilen, welcher bezwecke, eine Konferenz nach London einzuberufen. In Petersburg ist absichtlich keine derartige Demarche erfolgt, weil Rußland in dem österreichisch-ungarisch-serbischen Konflikt bereits ganz unzweideutige Stellung genommen hat.

London, 27. Juli. Im Unterhause kommentierte Sir Edward Grey seinen Vermittlungsvorschlag und führte dabei folgendes aus:

Ich glaube, dem Hause ausführlich die Stellung, die die britische Regierung bis jetzt eingenommen hat, darlegen zu müssen. Am letzten Freitag Morgen erhielt ich vom österreichisch-ungarischen Botschafter den Text der Mitteilungen der österreichisch-ungarischen Regierung an die Mächte, die in der Presse auch erschienen sind, welche die Forderungen Österreichs an Serbien enthalten. Am Nachmittag sah ich die übrigen Botschafter und drückte ihnen gegenüber die Ansicht aus, daß wir, solange der Streit auf Österreich-



Ungarn und Serbien beschränkt bleibe, kein Recht hätten, uns einzumischen. Wenn aber die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland bedrohlich würden, sei es eine Sache des europäischen Friedens und gehe uns alle an. Ich wußte in jenem Augenblick nicht, welchen Standpunkt die russische Regierung eingenommen hatte, und machte deswegen keinen unmittelbaren Vorschlag, aber ich sagte, wenn die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland einen bedrohlichen Charakter annähmen, so scheine mir die einzige Chance für den Frieden darin zu bestehen, daß die vier an der serbischen Frage nicht unmittelbar interessierten Mächte, nämlich Deutschland, Frankreich, Italien und Großbritannien in Petersburg und Wien gleichzeitig und zusammen dahin wirken sollten, daß Oesterreich und Rußland die militärischen Operationen einstellen möchten, während sich die vier Mächte bemühen, die Beilegung des Konfliktes zu erzielen. Nachdem ich gehört hatte, daß Oesterreich-Ungarn die Beziehungen zu Serbien abgebrochen habe, machte ich folgenden Vorschlag: Ich wies gestern nachmittag die britischen Botschafter in Paris, Berlin und Rom telegraphisch an, bei den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, anzufragen, ob diese gewillt seien, ein Einvernehmen dahin zu treffen, daß der französische, deutsche und italienische Botschafter in London mit mir zu einer

#### Konferenz in London

zusammentreten, um sich zu bemühen, ein Mittel zur Beilegung der gegenwärtigen Schwierigkeiten zu finden. Gleichzeitig beauftragte ich unsere Vertreter, jede Regierung zu ersuchen, ihre Vertreter in Wien, Petersburg und Belgrad zu ermächtigen, die dortigen Regierungen von der vorgeschlagenen Konferenz zu informieren und sie zu ersuchen, alle aktiven militärischen Operationen bis zur Beendigung der Konferenz einzustellen. Darauf habe ich noch nicht alle Antworten erhalten. Bei diesem Vorschlag ist natürlich die Zusammenarbeit der vier Mächte eine wesentliche. In einer so schweren Krise wie diese würden die Bemühungen einer einzelnen Macht, den Frieden zu erhalten, unwirksam sein. Die in dieser Angelegenheit verfügbare Zeit war so kurz, daß ich die Gefahr auf mich nehmen mußte, den Vorschlag zu machen, ohne die üblichen vorbereitenden Schritte zu unternehmen, um mich zu versichern, ob er gut aufgenommen werde. Aber wo die Dinge so ernst, die Zeit so kurz und die Gefahr, etwas Unwillkommenes vorzuschlagen, unvermeidlich ist, bin ich trotzdem der Ansicht, daß er angenommen wird. Der in der Presse erschienene Text der serbischen Antwort ist richtig. Wie ich glaube, sollte dieser Vorschlag wenigstens die Grundlage bieten, auf der eine freundschaftliche und unparteiische Gruppe von Mächten, unter denen sich Mächte befinden, die bei Oesterreich-Ungarn und Rußland gleiches Vertrauen genießen, imstande wäre, eine Beilegung zu finden, die allgemein annehmbar wäre. Es müßte jedem, der nachdenkt, klar sein, daß in dem Augenblick, wo der Streit aufhört, ein solcher zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu sein, wo er einer wird, in welchen eine andere Großmacht verwickelt ist, dies mit einer der größten Katastrophen enden kann, die jemals den Kontinent und Europa heimjuchten. Niemand kann sagen, was das Ende der ausgebrochenen Schwierigkeiten sein wird. Ihre direkten und indirekten Folgen würden unberechenbar sein. (Beifall.)

Nach der Erklärung fragte Harry Lawson, ob es wahr sei, daß der deutsche Kaiser heute morgen das Prinzip der Vermittelung, das Grev vorgeschlagen habe, angenommen habe. Grev erwiderte, er sei überzeugt, daß die deutsche Regierung der Vermittelungs-idee im Prinzip als zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland günstig sei, aber über den speziellen Vorschlag, daß man zu dem Prinzip der Vermittelung greife, habe er noch keine Antwort von der deutschen Regierung erhalten.

#### Frankreichs Zustimmung

London, 27. Juli. Frankreich hat der britischen Regierung sein vollständiges Einverständnis mit dem Vorschlage Sir Edward Greys mitgeteilt.

#### Die Wehrmacht Oesterreich-Ungarns.

Für uns Deutsche ist zuweilen ein Einblick in das, was die Bundesgenossen des Dreibundes im Kriegsfalle leisten werden, höchst interessant, um nicht zu sagen, heilsam. Denn darüber, daß eintretendenfalls Deutschland die Hauptlast zu tragen haben wird, dürfte selbst unter den größten Optimisten kein Zweifel obwalten. In Oesterreich-Ungarn stehen vor allem dem raschen Ausbau des Heeres Verschiedenheiten in Rasse und Sprache hindernd entgegen, sodann nicht selten entgegengesetzte politische Strömungen in beiden Reichshälften. In Italien fehlt es der Volksvertretung im allgemeinen zwar nicht am Willen, das Heer auszubauen, aber ein großer Teil der Armee ist noch in Libyen gebunden.

## Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

19) (Nachdruck verboten)  
Was war das? —  
Wie geistesabwesend ging auch die Schwester hinaus.  
Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht. —  
Der Müllerkarl in seinem halbträgen Zustand eilte wieder zur Wirtschaft und fand dort noch manchen, der am Tage zuvor dort geblieben war.  
Er packte seine Neugierten aus, mit Gallo wurden sie aufgenommen und breitgetreten.

„Hannphilipp, höre einmal, es ist gut, daß ich dich treffe, stimmt das, was der Müller da den ganzen Mittag gequatscht hat, so trete doch der Teufel auf die Hörner und zeige dich öffentlich mit der Karline.“

Es war Philipps Karl, der ihn anhielt.  
„Rein, Karl, es stimmt nicht, ich sage dir als Freund die Wahrheit.“

„Dann haue dem Reel doch eine in die Bißage, daß ihn die Jä-ne sektionsweise aus seinem gottlosen Schna-e heranstren!“  
„Rein, Karl, nach seiner Auffassung stimmt es gewissermaßen.“

„Wie soll ich das verstehen?“  
„Später einmal, Karl. Soviel sage ich dir und das behalte vorläufig für dich. Zwischen uns beiden ist nichts und wird es auch nichts. Später davon.“

Als der Karl sich noch nicht zufrieden geben wollte, winkte Hannphilipp ab und ging weg.

Beim Abendessen fing auch die Annedort an. Eine der lieben Gevatterinnen hatte ihr alles brühwarm erzählt. Und in Reckners Hause gebärdete sich der Fritz wie wild.  
„Auf solche Weise müßt du mir nicht kommen. Du hast wohl zu viel getrunken?“

Die Karline wehrte wohl jeden Vorwurf ab, der Vater glaubte ihr nicht. Er schalt weiter.

Da ging die Türe auf und König trat, mit dem üblichen Abendgruß herein.

Das wirkt ungünstig auf die Stärkeverhältnisse im Mutterlande zurück und für die notwendige Vermehrung fehlen öfter die Mittel.

Das österreichisch-ungarische Heer ist in 16 Armeekorps von sehr ungleicher Stärke (23 bis 45 Bat.) gegliedert. Bei 7 Korps befinden sich Kavalleriedivisionen davon beim 11. (Bemberg) 2. Die Linientavallerie besteht aus 15 Dragonern, 16 Husaren und 11 Ulanenregimentern. Dazu tritt die österreichische Landwehr mit 8 Inf.-Divisionen (119 Bat.); 3 Kav.-Brig. (41 Est.) und die ungarische Landwehr (Honved), die seit dem vorigen Jahr von 7 Div. auf 8, früher 94 1/2, jetzt 97 Bat., angewachsen ist. Die Honved-Kav. zählt nach wie vor 60 Est.

Nach monatelangen Kämpfen in den beiden Parlamenten haben die Delegationen sich endlich über das Budget 1914/15 geeinigt. Es beträgt für Heer und Marine 778 Millionen Kronen, davon entfallen auf die Armee 662 Millionen. Diese Mittel ermöglichen die Einstellung von 156 484 Rekruten, 5600 mehr als im Vorjahr, davon sind 5000 für die Infanterie bestimmt. Es soll der Rest der in den Grenzgebieten, einschließlich Dalmatien, Herzegowina und Bosnien stehenden Kompagnien auf den „hohen“ Stand von 120 Mann gebracht werden, im ganzen 158 Bat. Die übrigen müssen sich sämtlich auch fürderhin mit dem Stand von 93 Mann begnügen, gegenüber dem nachstaatete Rußland, der seine Grenzkompanien auf 200 Mann gebracht hat, allerdings ein recht bescheidener Zuwachs. Die Gesamstärke der Infanterie ist einschließlich der Landwehren 687 Bat. mit 179 000 Mann. In dem bisherigen Stand der Kavallerie (353 Est.) tritt keine Vermehrung ein.

Die größte Vermehrung hat die Artillerie erfahren, bei der das Bedürfnis, wie dargelegt, am dringendsten war. Der Zuwachs binnen Jahresfrist beträgt bei der Linie 34 fahrende, 16 Gebirgsbatterien und 12 Kompagnien Fuß-Art. Die österreichische Landwehr hat jetzt 8 Feldkanonen- und ebensovielen Haubitzenabteilungen (Divisionen) zu 2 Batterien. Im Herbst ds. Js. werden die Kanonenabteilungen durch Ueberweisung, von je 2 Kanonenbatterien des Heeres zu 8 Landwehrtfeldkanonenregimentern ausgebaut. Es besteht der Plan, diese Regimente später auf 6 Batterien und die Haubitzenabteilungen zu Regimentern mit je 4 Batterien zu vermehren. Im kommenden Herbst wird also die österreichische Landwehr 32 Kanonen-, 16 Haubitzenbatterien, im Jahre 1917 aber 48 Kanonen-, 32 Haubitzenbatterien besitzen. Die ungarische Landwehr hatte bisher gar keine Artillerie. Sie besitzt seit dem 1. April ds. Js. 8 Feldkanonenregimentern zu je 2 Divisionen mit im ganzen 31 Batterien. Außerdem besteht eine reitende Honvedartilleriedivision mit 2 Batterien. Es wird beabsichtigt, bis 1917 beide Landwehrtartillerien auf gleiche Stärke zu bringen. Dagegen muß der Friedensstand der Landwehrtinfanterie mit einer „Erhöhung“ auf 57 anstatt 51 Mann immer noch als gänzlich ungenügend bezeichnet werden, da im Winterhalbjahr in der Regel nur 8 bis 10 Mann zum Dienst ausrücken können. An Maschinengewehren besitzt jedes Inf.-Regt. 3 Abteilungen zu 2 Gewehren, das Material zur Aufstellung einer 4. Abteilung im Mobilmachungsfall ist vorhanden. Jedes Jägerbataillon besitzt ebenfalls eine Maschinengewehrabteilung; die 12 Abteilungen der Kavallerie zählen 4 Gewehre.

Ueber die Verkehrsstruppen ist zu berichten: Die Umgestaltung des einen Eisenbahnregiments zu 3 Bat. in 2 Regimentern zu 2 Bat. wird in nächster Zeit vor sich gehen; jedes Regiment erhält außerdem die Kader für aufzustellende Neuformationen im Mobilmachungsfall. Die 4 Telegraphenbataillone sind kompagnieweise auf die 16 Korpsbezirke verteilt. Die Errichtung einer Automobilabteilung steht bevor, desgleichen die eines Fliegerregiments zu 2 Abteilungen zu 4 Kompagnien. Jede Kompagnie soll sich in 4—6 Züge gliedern, jeder Zug 5 Flugzeuge, davon 1 in Reserve besitzen. Die bereits bestehende Luftschifferabteilung (Komp.) soll dem Fliegerregiment unterstellt werden. Als Standorte für die 9 Kompagnien sind vorgesehen: Fischamend für die Luftschifferkompagnie, Graz, Laibach, Görz, Woidsch, Mostar, Vemberg, Przemyśl und Kralau. Die derzeitige Zahl der Militärflieger beträgt 80, davon haben 40 die Fliegerprüfung bestanden. Bis Ende d. Js. soll der Stand an Offizierfliegern, 260 betragen, die Zahl der Flugzeuge 200. Bezüglich der Sappeure und Pioniere wurde voriges Jahr schon als wünschenswert bezeichnet, daß jedes Armeekorps je 1 Bataillon hätte. Damals bestanden 14 Sappeur- und 8 Pionierbataillone. Diesem Bedürfnis wurde infolgedessen Rechnung getragen, als am 1. Oktober 13 neue Sappeurkompagnien errichtet wurden. Man sieht, es geht alles vorwärts, aber in sehr gemäßigtem Zeitmaße. Die Trainsgruppe soll wesentlich vermehrt werden. Neu aufgestellt wer-

den: 5 Gebirgsstrainsabdrone, 17 Trainsabdrone, 30 Trainbegleitesabdrone. Alsdann sind vorhanden: 106 Trainsabdrone, 30 Gebirgsstrainsabdrone, 44 Trainbegleitesabdrone und 1 Bepannungsabteilung für die Telegraphentruppe.

Von größter Wichtigkeit ist sodann ein Posten, der zwar nicht im Kriegsbudget, aber in dem des Finanzministeriums vorommt: die Kosten für den Ausbau des Bahnnetzes in Bosnien und der Herzegowina. Der ganze Plan ist auf 270 Millionen Kronen veranschlagt, woran sich die Monarchie mit zwei Dritteln beteiligen soll. 18

Das Militär-Wochenblatt vom 30. Juni bringt unter dem Titel: „Die Wehrpflicht einst und jetzt“ interessante Auszüge aus dem Aprilheft der Veröffentlichungen der russischen Nicolaus-Kriegsakademie. Es werden darin Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland und Frankreich seit Anfang des 19. Jahrhunderts einander gegenübergestellt. Das Ergebnis ist folgendes: In Preußen-Deutschland ist von 1818—1850 trotz der gleichmäßigen Vermehrung des Heeres die Belastung der Bevölkerung zurückgegangen. Sie betrug 1818 43:1000, 1850 37:1000. Erst als Preußen 1860 sein Heer fast verdoppelte, ward das Verhältnis etwas ungünstiger (49:1000). Der Vermehrung der Heeresstärke von 1874 bis 1910 etwa um das anderthalbfache stand ein Zuwachs an arbeitsfähigen Männern von 1,7 gegenüber. Es stellt sich der Heeres- und Wehrfähigkeitszuwachs fast dauernd gleich: das Promille-Verhältnis zeigt sogar fallende Bewegung. In Oesterreich-Ungarn sind die Verhältnisse annähernd gleich. In Rußland hielt sich das Verhältnis auf dem Bolke lastende Verhältnis 77:1000 bis zu den fünfziger Jahren. Nach dem Krimkriege sank der Aktivbestand bis 1874 fast um 350 000 Mann, so daß sich die Belastung der Bevölkerung fast um das Doppelte verminderte. Bis 1910 wuchs die Armee, um das anderthalbfache, die Bevölkerung um das 1,8fache, 1874 standen 36 v. T. der arbeitsfähigen Bevölkerung im Dienste, 1910 nur 31. Rußland ist demnach von einer Ueberentwicklung seiner Streitkräfte noch weit entfernt. Umgekehrt stellt sich das Verhältnis in Frankreich: Von 38:1000 im Jahre 1825 auf 50:1000 im Jahre 1874 gestiegen, hat sich dieses Verhältnis infolge der schwachen Bevölkerungszunahme selber auf 71:1000 verschlechtert.

Jedenfalls dürfte es höchste Zeit sein, daß Deutschland endlich die allgemeine Wehrpflicht in derselben Ausdehnung wie Frankreich durchführte, wachsend mit der Vermehrung der Bevölkerung ohne jedesmalige Feststellung der Präsenz ziffer durch den Reichstag. Die kürzlich erschienene Schrift des Oberleutnants z. D. Grobenius „Des deutschen Reiches Schicksalsstunde“ erörtert den Ernst der Weltlage ohne jede Uebertreibung, denn die Vorbereitungen Frankreichs und Rußlands für den Krieg untergeordnet sich kaum mehr von einer Kriegsbereitschaft.

#### Die Verzinsung des vorausbezahlten Wehrbeitrages.

Es herrscht vielfach noch Unklarheit darüber, wie die Zinsvergütung bei der Vorauszahlung des Wehrbeitrages zu berechnen ist. Dies sei daher nachstehend erläutert. Bekanntlich ist der Wehrbeitrag in drei gleichen Teilbeträgen zu entrichten. Das erste Drittel ist innerhalb drei Monaten nach der Zustellung des Veranlagungsscheibens, das zweite Drittel bis zum 15. Februar 1915 und das dritte Drittel bis zum 15. Februar 1916 zu zahlen. Hierbei können Zinsen nur vergütet werden, wenn eines dieser drei Drittel wenigstens drei Monate vor den vorgenannten Zahlungsterminen gezahlt wird. Das ist Voraussetzung. Da es nun nicht möglich ist, das erste Drittel früher als drei Monate vor zahlen (die Dreimonatsfrist beginnt sofort bei der Zustellung des Veranlagungsscheibens) so fällt bei diesem ersten Drittel jede Zinsvergütung aus. Will jemand für das zweite Drittel eine Zinsvergütung erhalten, so muß er schon vor dem 15. November 1914 und bezüglich des dritten Drittels schon vor dem 15. November 1915 zahlen. Würde jemand jetzt den ganzen Wehrbeitrag zahlen, so wäre die Zinsvergütung folgendermaßen zu berechnen: Angenommen, der Wehrbeitrag betrüge 270 M. und würde am 1. Juli dieses Jahres entrichtet, es wären dann zu zahlen:

1. Drittel (ohne Zinsvergütung)	90,— M.
2. Drittel	90,— M.
ab 4 Prozent Zinsen vom 1. Juli 1914 bis 14. Februar 1915	2,23 M.
3. Drittel	90,— M.
ab 4 Prozent Zinsen vom 1. Juli 1914 bis 14. Februar 1916	5,83 M.
Summe	261,94 M.

Bei der Zinsberechnung gilt das Jahr zu 360 Tagen und der Monat zu 30 Tagen.

Das Mädchen flüchtete hinaus und eilte auf ihre Kammer, schloß sich ein und besuchte somit auch keine Kirmeh. „Was ist da zu machen, Fritz, sagte König, über das Vermögen brauchen wir uns ja nicht zu unterhalten. Die Sache ist am ersten so glatt, wir lassen sie heiraten. Das ist die einfachste Lösung. So sind den Leuten am schnellsten die Mäuler gestopft.“

„Das dachte ich auch,“ sagte der Rechner, „aber einen Stecken sollte man doch nehmen!“

„Der Hannphilipp streitet zwar alles ab, er dachte an das Mädchen nicht.“

„Und sonderbarer Weise mein Mädchen auch.“

So schüttelten sie beide die Köpfe und blieben noch längere Zeit zusammen.

Hannphilipp hatte auch das Haus verlassen. Den Tanzsaal verließ auch er. Daß aber beide dort fehlten, gab zu allerhand Vermutungen erst recht Anlaß.

„Ach was“, er stampfte mit dem Fuße auf, „ich brauche kein Licht zu scheuen, ich will aber Klarheit schaffen, da wo ich muß.“

Er ging am Felsenkeller vorüber. Der Müllerkarl war wieder am lautesten, über die Straße hin schallte seine heisere Stimme aus dem Wirtshaus.

Vergerlich wandte sich der Burche ab und ging die Straße hinauf.

Der Mylord schlug an, als Hannphilipp vertraut und sicher sich selbst das Hottor öffnete. Ein Fenster des unbelichteten Wohnzimmers ging auf und eine junge Mädchenstimme beschwichtigte erst den Hund und fragte dann mit verschleiertem Tone nach dem Ankömmling.

Hannphilipp hörte sein Herz schlagen und war außerstande eine Antwort zu geben, so sehr war ihm die Kehle zugeschnürt.

Die Haustüre fiel ins Schloß und da die Stubentüre schon von innen geöffnet wurde, trat er ein.

Der brennende Kamin warf soviel Helle in die Stube, daß das Mädchen jetzt den Besucher erkannte. Da erschraf Annelies nicht wenig und unfähig, sich zu rühren, ließ sie sich in den Sorgenstuhl am Ofen nieder. Hannphilipp trat ans Fenster, die Rede versagte ihm. Eine Zeitlang war es still im Zimmer.

Endlich unterbrach er die unheimlich werdende Stille. „Annelieschen, mache Licht! Was ist dir zu erzählen habe, lann das Licht vertragen!“

Mechanisch nahm die Jungfrau das Oellicht vom Lichtterrett und zündete es an.

Jetzt sah der Burche das bleiche Gesichtchen und ein großes Mitleid durchfuhr ihn, aber das gab ihm erst recht den Ansporn, alles zu erzählen, und diese leuseche Seele von Gram und Leid zu entbinden.

Es dauerte eine geraume Weile bis der Hannphilipp den fliehenden Ton gefunden hatte. Dann aber ging seine Anklage und Verteidigung schuell von hinnen. Die Annelies sprach kein Wort. Aber immer mehr wich der verängstigte Blick aus den Augen.

„Du wirst wohl noch denken, warum ich in der anfälligen Weise mit der Karline Kirmeh hielt. Das war ein freundschaftlicher Dienst; die Karline ist jetzt dem Stoffel ausgeliefert, du wirst sehen, er kriegt sie. Und da hat sie mich gedauert. Dein Bruder ward abgewiesen von den Eltern, sie hätte ihn lieber gehabt, wie den Anton.“

„Ich bin vergeben!“ Er deutete auf sich und machte eine Pause, bis das Annelieschen mit einem froh werdenden Lächeln quittierte. Und er erzählte dann weiter, wie ihr Bruder mit ihnen zusammentraf.

„So kam es, daß das Gemunkel im Orte einbergeht als ein böses Maul, das kein gutes Haar an einem lassen kann. Aber so war es.“

Hätte ich ja gewußt, daß das Mädchen in seiner Anklage und Scheu vor dem Stoffel so deutlich bei mir wurde, hätte ich ihr den Schmerz eripart. Das dumme Gesichtchen durch den Karl verurteilt, sollte dich nun nicht weiter beunruhigen, und deshalb kam ich zu dir. Sonst niemand weiß von dem Sachverhalt jetzt wie du, die Leute mögen vermuten, was sie wollen. Du kannst doch jetzt ruhig schlafen.“

„Ach, gar zu gerne glaubte das Annelieschen seinen Worten. Immer froher ward es ihm ums Herz. Und als er alles von dem Herzen heruntergeredet, was ihm beunruhigte, sprach das Mädchen.

„Komm, mein Einfalt, du müßt ja jetzt doch fort, ich bin allein zu Hause und der Wächter bläst bald die Zeh. aber ich gehe ein Stückchen mit dir, die Brust muß doch ein bißchen freier atmen können.“ (Fortsetzung folgt.)



## Ruhland.

Petersburg, 27. Juli. Gestern wurden die Zöglinge der Offizierschule zu Offizieren befördert. Dadurch hat sich die Anzahl der russischen Offiziere bedeutend erhöht.

## England.

London, 27. Juli. Gestern nachmittag und gegen Abend haben sich in Dublin ernste Unruhen ereignet. Es wurden vier Personen getötet und etwa 100 verletzt. Besonders heftig waren die Zusammenstöße regulärer schottischer Soldaten und Polizeimannschaften mit nationalistischen irischen Freiwilligen. Diese hatten in dem kleinen Hafen Gornth, der etwa 40 Kilometer von Dublin entfernt liegt, 2500 Gewehre und 170 000 Patronen in Empfang genommen, die man während der Nacht eingeschmuggelt hatte. Um zu verhindern, daß die Hafenbehörden die Polizei benachrichtigten, hatte man alle telephonischen Verbindungen zwischen Gornth und Dublin zerschnitten und zerstört. Bei dem Versuch von Polizisten in Dublin, die Freiwilligen zu entwaffnen, kam es zu einem Kampfe. Zwei Nationalisten wurden getötet und über 30 verletzt. Bald darauf wurden die Soldaten von der Volksmenge mit feindlichen Rufen empfangen und Steine wurden gegen sie geschleudert. Da die Manifestationen allzu lange Zeit dauerten, verloren die Soldaten schließlich ihre Kaltblütigkeit und man begann, in die Menge zu feuern. Dabei wurden eine Frau und ein irischer Bürger tödlich getroffen. Es ist als ein Glück zu betrachten, daß sich unter den Manifestanten keine Bewaffnete befanden, da es sonst zu einem blutigen Kampfe gekommen wäre. Von den 100 Verwundeten sollen, wie die letzten Depeschen besagen, 40 lebensgefährlich verletzt worden sein.

## Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 28. Juli 1914.

**Kübbeordnung von Urlaubern.** Wie wir aus sicherer Quelle wissen, sind im Laufe des gestrigen Tages mehrere Militärurlauber aus Elsfeld-Verdingen telegraphisch zurückberufen worden. Man bringt diese Tatsache mit den jetzigen politischen Verwicklungen in Zusammenhang. Ein Grund zu erster Befürchtung ist jedenfalls nach der neuesten politischen Konstellation nicht vorhanden.

**Ermennung.** Laut Ausschichtsratsbeschlusses des Vorjahresvereins wurde der bisherige langjährige Kassierer, Herr August Korkhaus, zum Direktor ernannt.

**Der Kavallerieverein** hat bei seinem so großartig angelegten Fest der Standartenweihe nur mit dem Wetter Pech gehabt. Auch gestern wurde alles nach einem schönen, sonnigen Anfang — zu Wasser. Vormittags konzentrierte auf dem Festplatz die Kapelle Reut und nachmittags nahm das Volksfest seinen Fortgang. Am Abend führten die Turner der hiesigen Turnvereine einige Übungen vor, die bei dem noch anwesenden wetteifernden Publikum großen Beifall fanden. Wir möchten noch nachtragen, daß die Frau und ein irischer Bürger tödlich getroffen. Es ist als ein Glück zu betrachten, daß sich unter den Manifestanten keine Bewaffnete befanden, da es sonst zu einem blutigen Kampfe gekommen wäre. Von den 100 Verwundeten sollen, wie die letzten Depeschen besagen, 40 lebensgefährlich verletzt worden sein.

**Wo verwahrt man seine Ersparnisse im Kriegsfalle?** Diese Frage werden sich an Anlaß des Streites zwischen Oesterreich und Serbien manche ängstliche Gemüter stellen, die befürchten, daß auch Deutschland in diesen Streit mit verwickelt werden könnte. Die einzige und beste Antwort auf diese Frage ist: Auf der Sparkasse. Dort liegt es sicher unter Haftbarkeit des Kreises, oder des Bezirks. Nach völlerrechtlicher Abmachung dürfen Spargelder, die als Privateigentum betrachtet werden müssen, vom eindringenden Feind niemals weggenommen werden. Sehr unklug handeln daher diejenigen, die ihre Ersparnisse zu Hause verwahren, oder sie gar vergraben. Ganz abgesehen davon, daß sie auf diese Weise wesentliche Zinsverluste haben, werden sie das Geld, was ihnen zu Hause entwendet wird, niemals ersetzt bekommen.

**Für treue Dienste.** Dem Eisenbahnarbeiter Heinrich Sehl aus Diez, der seit 40 Jahren bei der hiesigen Eisenbahnverwaltung beschäftigt ist, wurde aus diesem Anlaß eine Prämie von 100 Mark überwiesen.

**Arbeitsjubiläum.** Der Arbeiter Jos. Stahl von Dietrichen konnte auf eine 30jährige Tätigkeit bei der Firma A. A. Hilt (Korkhaus) zurückblicken. Es wurde ihm aus diesem Anlaß für treugeleistete Dienste ein Diplom von der Handelskammer und von der Firma 100 Mark in bar überreicht.

**FC. Nassauische Bauernvereinstagung.** Der Nassauische Bauernverein tagte am Sonntag in der „Alten Boie“ dahier. Reichstagsabgeordneter Justizrat Dahlem-Niederlahnstein hatte die Verhandlungsleitung übernommen. Der von Sekretär Erbacher gegebene Jahresbericht für 1913/14 verzeichnet eine außerordentlich rege Agitationstätigkeit. Diese sollte denn auch nicht ohne Früchte bleiben. Die Mitgliederzahl hat zugenommen. Im Jahre 1913 bildeten sich zwei Ortsgruppen, Elkhallen und Herschbach bei Selters, welche letztere jedoch trotzdem sie 200 Mitglieder gezählt haben soll, wieder einging. In 1914 bildeten sich 17 neue Ortsvereine. Eine eifrige Tätigkeit soll in der nächsten Zeit der Organisationsstätigkeit gewidmet werden. — Direktor Dr. Müller-Köln behandelte das Thema: „Die neuen Handelsverträge und der Bauernstand“. Er legte eingehend die Wünsche dar, die der Bauernstand bei der Neuordnung der Handelsverträge zur Berücksichtigung empfiehlt. Der Zolleroll soll bestehen bleiben wie seither. Die Beibehaltung der Futtermittelzölle muß erreicht werden. Für Produkte der Gärtnerei wird ein Zollschutz gefordert, in dem nur für die besseren Obstsorten und feineren Gemüse Einfuhr von Milch und Rahmzoll wird die Landwirtschaft nicht für unbedingt nötig halten, wenn ihm die Zölle auf Vieh und Getreide wie seither bewilligt werden. Unbedingte Notwendigkeit ist ein Schutz für den Winterstand, eine Beilegung des ausländischen Weines mit einer Abgabe, die dem deutschen Durchschnittswein. Die Aufrechterhaltung der Wein- und Fleischzölle ist notwendig, vor allem aber wird der Schutz der Produktions- und Abfahrvereinigung in der Wein- und Fleischzölle gefordert. — Seit 1. Juli hat die Rheinische Landwirtschaftliche Produktions- und Abfahrvereinigung in der Wein- und Fleischzölle gefordert. — Seit 1. Juli hat die Rheinische Landwirtschaftliche Produktions- und Abfahrvereinigung in der Wein- und Fleischzölle gefordert. — Seit 1. Juli hat die Rheinische Landwirtschaftliche Produktions- und Abfahrvereinigung in der Wein- und Fleischzölle gefordert.

**Das Feldbergfest,** zu dem sich etwa 1100 Turner am Sonntag eingefunden hatten, mußte wegen Regen ausfallen. Der neue Termin wird noch bekannt gegeben werden.

**Circus Barum** kommt nach Limburg. Dieses gut renommierte Zirkusunternehmen, welches vor einigen Monaten durch die unfehlbare Vörsenkrise in den Straßen Leipzigs das Tagesgespräch fast der ganzen Welt wurde, trifft in nächster Zeit mit seinen 62achsigen Sonderzügen hierher ein, um einen nur auf wenige Tage berechneten Einfluss von Vorstellungen zu geben. Circus Barum ist zweifellos ein wanderndes Unternehmen modernster Art, mit internationalem Leben und mit Anhaufungen von Grotesken und Spezial-Attraktionen. Da sieht man Menschen aller Rassen, in ihrer Produktionen, heimatischen Sitten und Gebräuchen, indische Kulte und Dämonen, Feuerfresser, Fackeltänzer, wilde Asiaten und verwegene Fischerknechte, Afrikaner, Chinesen, Araber, Japaner, buntbemalte und geschmückte Original-Indianer und Cowboys beim Paffwerfen. Außerdem beherbergen die riesigen Zeltanlagen einen regelrechten wandernden Zoologischen Garten, angefüllt mit exotischen Tieren aller Gattungen. Vom kleinsten Zierfisch und Schmetterling angefangen bis zum 75 Zentner schweren Riesen-Elefanten, vom brüllenden Löwen zum zahmen Lama und Zebra, von den schneeweißen Polar-Eisbären, den braunen Grizzlybären, den schnatternden Gänsen, den Schimpansen und Affen, den bildschönen herrlichen Kassepferden, die alle gehören zum eisernen Bestande dieser Riesenschau und zeigen ihre oft aus Wunderbare grenzenden Künste. Circus Barum ist im wahren Sinne des Wortes eine Schau der fünf Erdteile und darum haben auch seine Vorstellungen einen wissenschaftlich bildenden Wert. Zur Zeit gastiert das Unternehmen in Wühlhausen, Thüringen und dürfte sein Eintreffen Ende August hierher erwartet werden.

**Vom Lande.** Wer regelmäßig an Sonnabenden Spaziergänge zu unternehmen pflegt, der begegnet neuerdings recht häufig einem Tier, das bis vor wenigen Jahren sehr selten geworden war. Es ist der Igel, der nun wieder in unseren Gärten und Hecken heimisch zu werden beginnt. Unsere Landwirte dürfen sein vermehrtes Auftreten mit Freude begrüßen, denn er gehört mit zu den erfolgreichsten Vertilgern landwirtschaftlicher Schädlinge aus dem Tierreich. Auch sonstigen Naturfreunden vermag der nadelige Geselle Freude zu bereiten, zumal er sich an Haus und Hof gewöhnt und urdrollige Lebensgewohnheiten besitzt. Der Grund für sein häufiges Vorkommen ist unseres Erachtens in den scharfen Maßnahmen zu suchen, die seit Jahren gegen die umherstreifenden Jägerverbände ergriffen worden sind. Die Pustelohne verstanden es meisterlich, mit Hilfe ihrer zu diesem Zweck abgerichteten Hunde der Igeljagd zu obliegen und sich auf diese Weise einen billigen Braten zu verschaffen.

## Das Ende einer unglücklichen Ehe.

**Werschan, 28. Juli.** Gestern nachmittag erschoss sich der im besten Mannesalter stehende Landwirt, Gastwirt und Posthilfsstelleninhaber Max Urban. Als Ursache zu dieser Tat sind zerrüttete Familienverhältnisse anzusehen. Wie wir erfahren haben, ging dem Verstorbenen am Freitag die Frau auf und davon. Von diesem Zeitpunkt an trug Urban ein verstörtes Wesen zur Schau, war seinem Trost zugänglich und äußerte mehrfach Selbstmordgedanken. Jetzt, bei seinem Ableben, hat sich die Frau wieder eingefunden. Sie bleibt mit mehreren unermöglichten Kindern in guten Verhältnissen zurück.

**FC. Vom Tannus, 26. Juli.** Der 76 Jahre alte Landwirt Philipp Christian Gerhard in Stringtrinitatis begeht heute mit seiner 75 Jahre alten Ehefrau Amalie geborene Kausch das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

**Frankfurt, 27. Juli.** Der Leiter des hiesigen österreichisch-ungarischen Generalkonsulates veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „In Oesterreich-Ungarn wurde von Sr. Majestät eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Diejenigen Dienstpflichtigen, welche aus diesem Anlasse einzurufen haben, werden hierdurch durch Einberufungsstellen verständigt. Die Einberufenen haben ihre Einberufungsarten und in Ermangelung derselben ihre militärischen Dokumente bei den Bahnhöfen vorzuzeigen, von wo sie ohne Kosten ihrerseits an die Grenze transportiert werden. Es ist die patriotische Verpflichtung der Wehrpflichtigen, diesem Allerhöchsten Befehl Folge zu leisten. Amnestie für sofort einrückende Militärschlichtlinge und Deserteure ist erlassen. Gleiche Amnestie gilt für nicht einberufene, jedoch sofort einrückende Militärschlichtlinge und Deserteure.“

**Gießen, 27. Juli.** Der langjährige und dem Vorstehenden der Ausstellungsleitung zugesagte Besuch Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs erfolgte am Samstag nachmittag um 5 Uhr. Allgemein erhöht wurde die Freude dadurch, daß auch Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin ihren hohen Gemahl begleitete. Am Portal wurden die hohen Herrschaften durch den Ehrenvorsitzenden des Ausstellungsverbandes, Oberbürgermeister Keller und den Vorstehenden der Ausstellung, Professor Dr. Krausmüller, empfangen. Mit stürmischer Begeisterung begrüßte das, trotz wenig günstigen Wetters überaus zahlreiche erschienene Publikum die hohen Gäste. Am Eingang zum Hauptgebäude überreichte Fräulein Elisabeth Krausmüller mit einigen Worten der Großherzogin ein Rollenbillet. Sodann wurden durch den Vorstehenden die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses den hohen Herrschaften vorgestellt. Hierauf erfolgte der Rundgang durch die einzelnen Ausstellungsräume unter Führung der beiden Vorstehenden und der Herren des geschäftsführenden Ausschusses. Die Allerhöchsten Herrschaften besichtigten eingehend die ausgestellten Arbeiten und gaben wiederholt der Freude über die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Ausstellung Ausdruck. Insbesondere bekräftigten sie lebhaftes Interesse für die verschiedenen Arbeiten des Kleinhandwerkes in Bogelsberg. Nach dem Rundgang im Hauptgebäude nahmen die hohen Gäste in dem zum ersten Preis angelaufenen Speisezimmer des Hoflieferanten Brüd den Tee ein. An dem Tee nahmen außer den Königlichen Hoheiten nebst Gefolge die Herren Oberbürgermeister Keller, Professor Dr. Krausmüller, Stadtverordneter L. Petri und Geh. Kommerzienrat Dr. Gail teil. Trotzdem die vorgesehene Zeit weit überschritten war, ließen es sich die Allerhöchsten Herrschaften nicht nehmen, auch durch verschiedene andere Ausstellungsräume außerhalb des Geländes zu gehen, wobei sie der Abteilung „Altlandwerk“ reges Interesse entgegenbrachten. Ihre Anerkennung für die schönen Leistungen des Handwerks verliehen die Allerhöchsten Herrschaften noch dadurch Ausdruck, daß sie von verschiedenen Ausstellern Ausstellungsgegenstände erwarben, darunter auch einen Leuchter nach dem Entwurf des Bildhauers Ernst Penzoldt-Cassel aus dem Ausstellungsraum der Firma Gail, der ihr Entzücken hervorgerufen hatte.

## Der Mordprozeß gegen Frau Caillaux.

Paris, 25. Juli. Zu Beginn der heutigen Verhandlung verlas Labori Stellen aus den beiden intimen Briefen, die Herr Caillaux 1909 an seine jetzige Gattin richtete. Bei Verlesung der Briefe, die ein Gemisch von Liebesbeteuerungen und politischen Betrachtungen bildeten, verfiel die Angeklagte wiederholt in lautes Schluchzen und mußte schließlich in Begleitung ihres Mannes den Saal verlassen. Darauf wurde die Sitzung abgebrochen. Der Ohnmachtsanfall hatte eine tiefgehende Bewegung unter den Zuschauern hervorgerufen. Während der kurzen Unterbrechung der Sitzung trat das Publikum in kleinen Gruppen zusammen und diskutierte den Zwischenfall sehr erregt. Mancher zornige Blick flog zu dem kleinen runden Tische hinüber, an dem die Jigarolette Platz genommen hatten und manches Schmähwort über den Feldzug dieses Blattes wurde gehört. Ein sehr bekannter Anwalt äußerte laut in den Wandelgängen des Justizpalastes seine Ansicht dahingehend, daß an einen Freispruch der Angeklagten nach dieser Szene nicht mehr zu zweifeln sei, die den Beweis erbringe, wie sehr Frau Caillaux nach allem Vorgefallenen noch jetzt durch die Veröffentlichung eines Teiles ihres intimen Lebens berührt werde. Nach der Wiederaufnahme der Sitzung folgten die Aussagen der Ärzte, die Calmette nach dem Attentat behandelt haben. Sie verwahrten sich sämtlich gegen die von anderer Seite erhobenen Vorwürfe, daß Calmette bei einer anderen Behandlungsmethode hätte gerettet werden können.

## Letzte Nachrichten.

Wien, 28. Juli. Stiefige Bankreise haben Nachricht erhalten, daß Serbien sich unterwerfen werde, bereits mit dem Boten einer fremden Macht verhandelt und bereit sei, die Kosten der österreichischen Mobilisierung zu bezahlen. Die Entscheidung falle heute nachmittag.

**Erdtöthnen, 28. Juli.** Wie die „Grenzwaht“ meldet, sind in Wierballen 30 Eisenbahnwagen russischen Militärs eingelaufen.

Wien, 28. Juli. Die österreichischen Truppen haben die ungarisch-serbische Grenze überschritten und bei ihrem Vormarsch auf Mitrovic den programmatischen Punkt erreicht. Die Serben wurden überall zurückgeworfen. In Wien wurde die Nachricht von dem Beginn der Feindseligkeiten mit stürmischem Jubel aufgenommen.

## Wiesbadener Viehmarktbericht.

Antl. Notierung vom 27. Juli 1914.

Kauftrieb:	
Ochsen	76 Kälbcr 368
Bullen	16 Schafe 77
Kühe und Kinder	131 Schweine 994

## Vieh-Gattungen.

Ochsen:	
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	48—52 80—92
do. die noch nicht gezogen haben (ungefacht)	47—51 84—90
junge, fleischige, nicht ausgewachsen, und ältere ausgewachsene	42—46 75—83
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—
Bullen:	
vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	40—44 68—75
vollfleischige, längere	37—41 66—70
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—
Kühe und Kinder:	
vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes	46—50 84—90
vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38—42 68—75
wenig gut entwickelte Kühe	40—44 76—82
ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	33—37 62—68
mäßig genährte Kühe und Kinder	29—32 58—60
Kälber:	
mittlere Mast- und beste Saugkälber	56—60 94—100
geringere Mast- u. gute Saugkälber	51—55 85—92
geringe Saugkälber	45—48 76—81
Schafe:	
Mastlamm und Masthämmer	44—45 92—94
geringere Masthämmer und Schafe	—
mäßig genährte Hämmer und Schafe (Westschafe)	—
Schweine:	
vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	45—47 58—69
vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	41—45 67—58
vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	46—48 58—60
vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	41—45 55—57
Marktverlauf: bei mittlerem Geschäft in Großreich Ueberhand.	—
Kleinreich gedünst.	—

Von den Schweinen wurden am 27. Juli 1914 verkauft: zum Preis von 60 Mk. 198 Stück, 59 Mk. 2 Stück, 58 Mk. 50 Stück, 57 Mk. 33 Stück.

**Frankfurt, 27. Juli.** (Frankfurter Fruchtmarkt) Die trüben politischen Nachrichten bewirkten am heutigen Markte zunächst eine fast vollkommene Zurückhaltung der Verkäufer. Die ganzen Vorräte im Inland und die durch das schlechte Wetter verzögerte Einbringung der Ernte sind weitere Momente, die die wenigen Besitzer von disponibler Ware nicht verkaufslustig machen. Auch die Mühlen zeigen beim Verkauf von Wehl äußerste Zurückhaltung. Die stündliche Mähevereinigung hat den am Samstag veröffentlichten Preis von 30.50 Mk. Basis 0 telegraphisch zurückgezogen und die meisten Mühlen sind mit Offerten überhaupt nicht am Markte. Einzelne Mühlen offerieren mit 31.50 Basis 0 ab Mannheim. Alter Landweizen ist nur wenig offeriert und stellt sich nominell auf 11.50—22.00 Mk. franko hier. Neuer Roggen wurde mit 18.00 Mk. bezahlt. Mais ist knapp und höher, ebenso naturgemäß Hafer. Ausländischer Weizen in disponibler Ware knapp und gesucht. Der Futtermittelmarkt ist ebenfalls fester, doch das Geschäft fast völlig stagnierend. Hoffentlich gibt es bald eine Entscheidung in der einen oder der anderen Richtung, die dauernde Ungewissheit richtet enormen Schaden an. Wir unterlassen heute, genaue Notierungen zu bringen, da dieselben auf Wichtigkeit bei den fortwährend wechselnden Preisen, die genannt werden, keinen Anpruch nehmen können.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Mittwoch den 29. Juli 1914.

Bewölkung zeitweise etwas abnehmend, noch einzelne Regenschauer ein wenig wärmer.

Lohnwasserwärme 17° C.



## Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

### Bekanntmachung.

Montag den 3. August d. Js., nachmittags  
7 Uhr findet eine Übung der

### Pflichtfeuerwehr

statt, zu der sich alle Feuerwehrpflichtigen am Gerätehaus im  
Hospitalhofe einzufinden haben.

Die Armbinden müssen angelegt werden, auch sind die den  
einzelnen Pflichten zugehörigen Zuteilungsbefehle mitzubringen.

Gefuche um Befreiung von der Übung müssen rechtzeitig  
schriftlich bei dem Ortsbrandmeister angebracht werden und  
sind zu belegen:

1. wegen Krankheit oder sonstiger Familienverhältnisse spä-  
testens 6 Stunden vor der Übung und
2. wegen Ortsabwesenheit am Tage der Bekanntmachung  
der Übung. Entschuldigungen dürfen nur in ganz be-  
sonderen Ausnahmefällen, dagegen können geschäftliche  
Verhinderungsgründe überhaupt nicht als begründet an-  
erkannt werden.

Die Übertretung der Bestimmungen, sowie das nicht ge-  
nügende oder unentschuldigbare Fehlen oder Zuspätkommen und  
das vorzeitige Entfernen bei der Übung wird gemäß der Re-  
gierungs-Polizeiverordnung vom 30. 4. 1906 mit Geldstrafe  
bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender  
Haft bestraft.

Die Führer und Unterführer der freiwilligen Feuerwehr  
werden zu dieser Übung eingeladen.

Limburg, den 24. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung:  
Haerten.

1(170)

## Evangel. Kirchensteuer. Mahnung.

Die erste Rate der evangel. Kirchensteuer ist bis  
1. August 1914 zu entrichten.

Limburg, den 27. Juli 1914.

3(170)

Evangel. Kirchenkasse.

## Französisch Englisch Italienisch

übt oder lernt man rasch und gründlich, wenn  
Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihilfe  
einer französischen, englischen oder italienischen  
Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die  
vorzüglich redigierten und bestempfohlenen  
zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter

### Le Traducteur The Translator Il Traduttore

Probennummern für Französisch, Englisch  
oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des  
Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wies-  
baden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhand-  
lungen und Buchbindereien):

## Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen.  
72 S. 4<sup>o</sup>, geh. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalenda-  
rium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat  
noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeich-  
nung ob Vieh, Kram- oder Pferdemarkt, einen land-  
wirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs-  
und Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedenk-  
tage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft,  
den immerwährenden Trübsalskalender, — Haus-  
und Denksprüche u. Anekdoten — sowie unter „Allerlei“  
belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. c.  
Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender bei-  
gelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des  
Königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf  
das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzäh-  
lung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Ge-  
burtstage des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April  
1915 von H. Bey. — „Das Krantchen“, eine Hin-  
terländer Erzählung von G. Rizer. — Wilhelmine  
Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Miltner-  
Schönau. — „Wie du mir, so ich dir“, eine lustige  
Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche.  
— Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von  
H. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. —  
Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches  
fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem  
mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung.  
— Anzeigen.

1(164)

## Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

# Aufruf!

## Nassauer-Denkmal auf dem Schlachtfelde von Waterloo!

Nassauer! Am 18. Juni 1915 jährt sich zum hundert-  
sten Male der große Tag, an dem unsere Vorfahren den  
Zwingherren Europas in der Entscheidungsschlacht bei Waterloo  
niederkämpfen halfen. Mehr als 7000 Söhne des Nassauer-  
landes sind ausgezogen und haben für die heilige Sache  
ihres Vaterlandes gekämpft und geblutet. 11 Offiziere und  
304 Mann haben ihr Leben lassen müssen. Abteilungen des  
2. Regiments haben durch die heldenhafte Verteidigung der  
Ferme Hougoumont ein Vordringen der napoleonischen Truppen  
auf dem linken Flügel unmöglich gemacht. Das erste Regi-  
ment hat dem verzweifeltsten Ansturm der Kaisergarde siegreich  
standgehalten und diese Elitetruppe schließlich in die Flucht  
schlagen helfen. Die Niederländer, die Preußen, die Hanno-  
veraner, die Engländer und die Franzosen haben das An-  
denken ihrer teuren Toten durch Errichtung von Denkmälern  
auf dem Schlachtfelde von Waterloo geehrt. Nur von der  
Tapferkeit und Treue, von den Heldentaten der Söhne Nassaus  
kündet kein Erinnerungszeichen. Es erscheint uns Ehrenschuld  
und Ehrenpflicht, daß auch wir unseren Toten in fremder Erde  
ein Denkmal errichten, einen Stein, der von den Ruhmes-  
taten von Nassaus Kämpfern Zeugnis gibt.

Ein schlichtes, würdiges Denkmal soll entstehen.

Wir wenden uns an jeden Nassauer, der Sinn und Herz  
für die heimliche Tradition bewahrt hat und bitten, soweit  
es in seinen Kräften steht, zu helfen. Im Zentenarjahr der  
Schlacht bei Waterloo muß den Tausenden, die die historische  
Stätte besuchen, das Nassauerdenkmal Kunde geben von nassau-  
ischer Tapferkeit und Treue, von nassauischer Vaterlands- und  
Heimatliebe.

Wiesbaden, im Mai 1914.

Das Ehrenpräsidium. Der Ehrenausschuß.  
Der Arbeitsausschuß.  
(Folgt zahlreiche Unterschriften.)

Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle: Wies-  
baden, Rathaus, Zimmer Nr. 62. Gaben in jeder  
Höhe nehmen entgegen: die Stadthauptkasse (Rathaus  
Zimmer 1), die Städtische Kasse (Kurhaus), außerdem  
der Schatzmeister, Rüdelsheimer Straße 12.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und  
Schrift imponieren, sein Ansehen und seine  
gesellschaftliche Stellung heben und in den  
Aufgaben des Lebens Erfolg haben will,  
laufe sich

### Das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend,  
sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu  
lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von  
Briefen, Mandatschreiben, Geschäfts-korrespondenzen, Ein-  
gaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen,  
Schuldscheine, Verträge, Protokolle, Testamenten, die  
Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Sched-  
verkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von Karl Martens.

Zweite vermehrte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes 10 Mark.  
Kann auch gegen Nachnahme oder Einreichung des  
Betrages in 10 Lieferungen à 1 Mark bezogen werden  
durch die Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung  
in Leipzig.

Tierzüchter und Tierfreunde,  
Landwirte, Förster und Gärtner,  
:: Geißliche, Lehrer und Beamte, ::  
welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,  
oder

denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,

orientieren sich am zuverlässigsten über  
alle einschlägigen Fragen aus der

## Tier-Börse

Berlin SO. 16,  
Göpenickerstraße 71.

Tier- und Pflanzenkunde vornehm angeordnetes Organ.  
Abonnementspreis von der Post abgeholt nur

78 Pfennig.

Frei ins Haus

30 Pfennig.

Bestellen Sie Probeheft!

### Das Formular

## Anmeldung zur gewerblichen Unfall-Versicherung

(§ 653 der Reichsversicherungsordnung)

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

## Herstellung von Drucksachen

aller Art für den geschäft-  
lichen und Privat-Gebrauch.



## Schlinck'sche Buchdruckerei Limburg (Lahn)

Brückengasse

Gegründet 1828.

Telefon 82.

### Darlehn

von 50—1000 Mk. an jedn. Leute  
jed. Standes z. verg. (Ratenrückz.)  
Strenge, rell u. diskret. (Viele Dar-  
schreiben.) Danner & Co., Caf-  
fel, Untere Karlsruh 7 p. 2/155

Das Haus mit Neben-  
gebäude Diezstr. den Ge-  
schwister Jung gehörig, ist  
unter günstigen Bedingungen  
zu verkaufen. 6(165)  
Näheres dortselbst.

### Jüngeres Dienstmädchen

gesucht. 2(164)  
Untere Grabenstr. Nr. 37.

Kleiner Blasebalg u.  
alte Wertbank billig zu  
verkaufen. Näh. Exped. 3(167)



## Mode und Haus

Moden- und Familienblatt 1. Ranges.  
2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.  
Abonnementspreis M. 1.— halbes Jahr M. 1.—  
Einzelhefte 10 Pf. —  
Jahresab. 12 Mark —  
Jahresab. 12 Mark —  
Jahresab. 12 Mark —

## Kurs-Bericht des „Limburger Anzeiger“

mitgeteilt nach den Notierungen der Frankfurter Börse von der Firm  
Germann Herz Bankgeschäft, Limburg.

Frankfurt a. M., 27. Juli 1914

Reichsbank-Diskont 4 1/2 %

Limburger Zinsfuß 5 1/2 %

	Reichsbank-Diskont 4 1/2 %	Limburger Zinsfuß 5 1/2 %
4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	99.00	99.00
3 1/2 % „	85.00	85.00
3 1/2 % „	73.80	73.80
4 1/2 % Preussische Consols	99.00	99.00
3 1/2 % „	85.00	85.00
3 1/2 % „	73.80	73.80
3 1/2 % Bayerische Staats-Anleihe	83.20	83.20
3 1/2 % Preussische	84.00	84.00
4 1/2 % Oester. Gold-Anleihe	79.75	79.75
5 1/2 % Rumänien	98.00	98.00
4 1/2 % „ von 1908	83.80	83.80
4 1/2 % Russische Staats-Anleihe	96.00	96.00
4 1/2 % „ von 1909	82.00	82.00
4 1/2 % Ungar. Gold-Rente	75.10	75.10
4 1/2 % „ Kronen-Rente	72.25	72.25
4 1/2 % Argentinier von 1888	88.00	88.00
4 1/2 % Chinesen	87.75	87.75
4 1/2 % Japaner	62.10	62.10
5 1/2 % Innerer Megitaner	62.10	62.10

4 1/2 % Nassauer Landesbank-Obligationen	99.00
3 1/2 % „	91.50
3 1/2 % „	88.00

Reichsbank-Aktien	136.50
Darmstädter Bank-Aktien	109.75
Deutsche Bank	224.25
Oesterreichische Kredit-Anstalt-Aktien	179.1/4

Badener Aktien	104.75
Deutsche Lugenb. Bergwerk-Aktien	165.80
Wiesentals-Aktien	159.50
Preussische Bergbau-Aktien	215.25

Salzburger Elektrizitäts Aktien	197.50
Siemens u. Halske	410.00
Harbwerke Höchst	—
Kölnener Bergbau-Aktien	—
Chemische Fabrik Albert Aktien	—

Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien	107.00
Norddeutsche Lloyd Aktien	92.25
Oesterreichische Südbahn-Aktien	14.1/4

3 1/2 % Lombarden	—
3 1/2 % Oester. Staatsbahn-Obl.	—
4 1/2 % Anatolier 1. Serie	—

4 1/2 % Frankf. Hypoth. Pf. S. 20	90.20
3 1/2 % „	86.40
4 1/2 % „ Kredit-Berein S. 47	94.50
4 1/2 % Preuss. Pfandbrief-Bank Emis. 29	96.75
4 1/2 % Rhein. Hypoth. Pfandbr. unfs. 1919	94.00
4 1/2 % Westfälische Boden-Kred.-Anst. 1918	94.00

4 1/2 % Harbwerke Höchst Obl.	98.50
4 1/2 % Deutsche Lugenb. Bergw. Obl. r. 108	98.50
4 1/2 % Schenker Elektr.	98.50
4 1/2 % Rhein. Bergbau Obl. r. 108	102.50